

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 228	Abonnement-Bedingnisse:		Samstag, den 20. December.	Insertions-Preise:		1884.
	Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.— Halbjährig: : : 2.— : : 2.50 Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25	Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.		Einseitige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.	Redaction, Administration u. Expedition: Herrngasse Nr. 12.	

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Jänner 1885 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Wochenblatt“. Indem wir für die uns bisher gewordene Unterstützung unseren herzlichsten Dank aussprechen, erlauben wir uns, das Organ der deutsch-liberalen Partei in Krain auch für die Zukunft allen Gesinnungsgenossen im Lande zur regsten Theilnahme und weitesten Verbreitung wärmstens anzuempfehlen.

Treu unserem politischen Programme und unserer bisherigen Haltung, werden wir auch künftig die Sache der Reichseinheit und des Deuthums bei jedem Anlasse und nach bester Kraft vertreten, werden für den in Krain fortdauernd und von mehr als einer Seite angefeindeten Fortbestand und für jedmögliche Förderung deutscher Bildung und Cultur mit vollem Nachdruck einstehen und alle Angriffe wider die von uns hochgehaltenen Grundsätze, woher sie immer kommen mögen, unbeirrt und freimüthig zurückweisen.

Daß die Deutschen in Krain und die liberale Partei unter den heutigen politischen Verhältnissen und insbesondere gegenüber den stets wiederkehrenden Ausschreitungen der amtlichen und officiösen Blätter und der sonstigen nationalen Parteiorgane einer eigenen und unabhängigen publicistischen Vertretung mehr als je bedürfen, braucht wohl nicht weiter erörtert zu werden.

An alle Gleichgesinnten, an alle Anhänger der deutschen und liberalen Sache in Krain und alle Freunde einer fortschrittlichen Entwicklung unserer schönen und geliebten Heimat, die untrennbar verbunden ist mit dem Gedeihen und der Machtentfaltung des Gesamtreiches, an alle Die, welche mit uns in der immer drohender zu Tage tretenden Gestaltung der Verhältnisse im Lande die ernsteste Gefahr für dessen Zukunft und Wohlfahrt sehen, richten wir daher nochmals die dringende Bitte, das „Laibacher Wochenblatt“ in geistiger und materieller Richtung, also nicht nur durch zahlreiche Pränumerations, sondern auch durch Einsendung von Aufsätzen, Uebersetzung von Nachrichten u. s. w. freundlichst unterstützen zu wollen, damit es demselben möglich werde, die schwierige, aber auch dankbare Aufgabe, die einem unabhängigen liberalen Blatte derzeit in Krain gesetzt ist, mit Erfolg zu bewältigen.

Den Inhalt unseres Blattes werden wir bemüht sein, so mannigfaltig und so reich als möglich zu gestalten. Dasselbe wird in Leitartikeln die wichtigsten politischen Ereignisse im Lande und sonstige Begebenheiten von besonderer Bedeutung behandeln; dem localen Theile wird die größte Sorgfalt zugewendet werden und im Feuilleton soll das belehrende wie das unterhaltende Element gleich aufmerksame Berücksichtigung finden.

Das „Laibacher Wochenblatt“ erscheint jeden Samstag, Vormittags 9 Uhr. — Pränumerationsgelder sind bei der Administration dieses Blattes (Herrngasse Nr. 12) einzuzahlen, beziehungsweise dorthin einzusenden.

Pränumerations-Bedingnisse:

Ganzjährig:	In Laibach 4 fl. — fr., mit Zustellung in's Haus 4 fl. 40 fr., per Post 5 fl. — fr.
Halbjährig:	" " 2 " — " " " " " 2 " 20 " " " 2 " 50 "
Vierteljährig:	" " 1 " — " " " " " 1 " 10 " " " 1 " 25 "

Feuilleton.

Weihnachten.

Auf allen Gründen liegt Eis und Schnee und über den Wipfeln hundertjähriger Tannen und Fichten braust Botan mit seinen Einheriern, daß die Bäume bis in das Mark erzittern und durch den Forst ein Aechzen und Stöhnen geht, wie von unheimlich klagenden Geistern. Dann wieder wird es still und Tausende und Tausende von Sternen blinken und blitzen auf das weite, schneeige Land, wo Wald mit Moor und Moor mit Wald abwechseln und nur hie und da am Saume des Letzteren ein einsames Gehöfte ragt, unwirlich nach Außen und auch im Inneren. In der Hütte aber zittern die Kinder, so oft ein neuer Windstoß an die Wände schlägt, und die Mutter betet: Der Botan jagt! und Knechte und Mägde raunen sich am flackernden Herdfeuer gar seltsame Mären.

Heilige Zwölften der Zulustzeit, wo das Sonnenrad am tiefsten steht und gleichsam auszuruhen scheint von der langen, rastlosen Wanderung! Da ruht es aus in und außer dem Hause und kein Rad darf schnurren und kein Eimer gehen, denn

Es ist die Zeit der zwölf geweihten Nächte,
Wo Alles, was in Fels und Strom sich birgt

Es ist die Zeit der zwölf geweihten Nächte,
Wo Alles, was in Fels und Strom sich birgt

Und was im Reich des Aethers herrscht und thront,
Die Fesseln sprengt und jeden Bannspruch löst.
Da fängt das Wasser wunderbar zu rauschen
Und in den Lüften hebt ein Klingen an
Und donnernd, wie in Hochgewitternächten,
Dröhnt's von den Bergen, in den Wäldern braunt's
Geheimnißvoll von unsichtbaren Geistern.

Frau Holza aber, die gütige Erdenmutter und Gemahlin Botan's, verläßt die Halle der Asen und wandelt zu den Sterblichen hernieder, bald segnend, bald strafend, wie sie die Frauen des Hauses trifft.

O du tiefangelegtes, gemüthreiches Volk der Deutschen! Man hat dir deine Götter geraubt und dich losgerissen von den hehren, uralten Beziehungen zu den geheimnißvollen Mächten der Natur um dich und über dir, so sehr du mit allen Fasern eines liebenden Herzens an deinem Glauben hingst und dessen Sitten und Bräuchen. Aber die Kirche war klug; sie gab, während sie nahm; sie gab dir das heilige Weihnachtsfest und das bescheerende Christkind, und mit dem Weihnachtsbaum aus dem Schoße des Waldes in die Häuser der Reichen und in die Hütten der Armen.

O Weihnachtsbaum! Bewundernd siehst du auf all' die bunten Tapeten und goldenen Rahmen, aus denen herrliche Bilder leuchten, und wie wächst dein Staunen, wenn die vielen und vielen Lichtlein entzündet werden und dich ein golden Gewebe von duftigen

Fäden umspinnt. Dazu das Jauchzen der Kinder und die feuchten Augen der Eltern, mit einem Wort: der Segen des Weihnachtsabends, der Groß und Klein, Arm und Reich, Hoch und Nieder in gleicher Weise begnadet und sie Alle, wenigstens für diese Zeit, den Frieden des Himmels fühlen läßt, der in ihre Häuser gekehrt ist.

Nun träume nicht mehr, o Tannenbaum, vom einsamen Waldgrund, wo deine Brüder stehen, träume nicht von röthlichen Beeren und singenden Vögeln, nicht von lauschenden Sternen und heimlichem Mondenstrahl, träume nicht

Doch weh', der Jubel verstummt und die Lichtlein erlöschen, und dunkel wird es wieder um dich und still, so still wie draußen im Walde, nur im Ofen knistert's und singt's, aber es tönt so bang, so unendlich bang, was die Gluthmännlein wispeln:

Tannenbaum! Tannenbaum!
Draußen im Waldesraum,
Wo du so herrlich standst,
Sonne und Regen sandst,
Was gingst du fort?

Bald wirst du wimmern auch,
Bruder, in Gluth und Rauch,
So du verdorrt.

Heute umjauchzt man dich,
Morgen beraubt man dich

Gerede und Thatsachen!

Seit dem Beginne des constitutionellen Lebens hat es ziemlich zu allen Zeiten in größerem oder geringerem Umfange eine officiöse Presse gegeben, allein man darf wohl mit voller Bestimmtheit es aussprechen, daß in gar keiner der früheren Epochen die officiösen journalistischen Leistungen auch nur annähernd den Umfang erreichten wie in der gegenwärtigen. Leider steht die Qualität derselben gerade im umgekehrten Verhältnisse zur Massenhaftigkeit dieser Preßerzeugnisse. Die officiöse Journalistik kann der Natur der Sache nach nur selten auf der Höhe anderer journalistischer Leistungen stehen, allein der schwere Dienst kann doch mit einem gewissen Tacte und einer geschickten Masche versehen werden; nichts von alledem ist an den Producten des derzeitigen Preßbureau's zu spüren, und was seit dem Beginne der herrschenden Aera in den officiösen Zeitungen an Verhimmelung der leitenden Regierungsmänner, an Angriffen, Verhöhnungen und Vorwürfen gegen die deutschliberale Partei, an „freier Behandlung“ der Thatsachen geboten wird, überragt weitaus Alles, was je zuvor auf diesem Gebiete zu Tage gefördert wurde. Wer sich einmal die Mühe nehmen will — es ist freilich eine obiose und dabei langweilige Beschäftigung — etwa durch vierzehn Tage die Leitartikel unseres deutschen Amtsblattes zu lesen, die fast ausschließlich aus der officiösen Fabrik in Wien beige stellt werden, der wird Belege für das Gesagte in Menge finden und wird staunen, mit welcher verblüffender Ungenirtheit hier die Thatsachen zurecht gelegt und die Ereignisse geedeutet werden, und wir meinen, auch dem entragtesten Anhänger der Regierung muß es manchmal doch zu arg vorkommen, wie da deren Leiter und Maßregeln in der eigenen Presse mit gänzlicher Hintansetzung aller über das Selbstlob geläufigen Regeln herausgestrichen und gerühmt werden.

Erst vor Kurzem, als der Finanzminister das Budget pro 1885 mit dem Deficit von „nur“

Alle der Bier;
Und keine Seele steht.
Wenn Zweig um Zweig verglüht,
Treuher, nach dir.

Undankbares Menschenwolk! So rasch vergessest du des freundlichen Tannenbaumes, der dir die Freuden der Weihnacht brachte. Des Schmuckes entblößt, mit zerbrochenen Ästen, liegt er im Winkel, verschmährt und verachtet, und träumt vom knospenden Walde im kommenden Lenze. Wie solltest du da jenen wunderbaren Stimmen lauschen, die aus den Zweigen des Baumes zu dir reden, die da reden von den Tagen, da noch Wald an Wald den Boden der Heimat deckten und deren Rauschen wie eine Stimme von oben klang.

D möge euch die Tanne an ihre Brüder im Walde gemahnen, möge sie euch gemahnen an den schönen düstigen Tannenwald und an jene wunderbare, märchenhafte Poesie, die den Wald umweht und uns in die ferne, herrliche Vorzeit trägt, wo unser Volk, nach der Natur, noch Natur war wie sie. Und wenn ihr den Stimmen der Vorwelt nur ein wenig Gehör schenkt und auf Götter und Geister horcht, die aus Wolke und Wind und Wald und Welle sprechen, dann werdet ihr unser Volksthum umso inniger lieben, und euch wird die schönste, erhabenste Weihnachtsgabe zu Theil: ich meine das echte und innige Verstehen des deutschen Weihnachtsbaumes mit seiner tiefen und ahnungsvollen Bedeutung, die noch jetzt die Brücke bildet zwischen den Ahnen von einst und den Enkeln von jetzt, auf daß ihr, mehr denn je, deutsch fühlen und denken, deutsch wollen und handeln lernet,

„denn der Mensch, der zur schwankenden Zeit auch schwankend
gerührt ist,
der vermehrt das Uebel und breitet es weiter und weiter“.

Laibach, 17. December 1884.

Edward Samfaber.

15 Millionen einbrachte, war das für die officiöse Presse wieder ein Anlaß, alle ihre Lobesregister aufzuziehen, Herr von Dunajewski als großen Finanzmann zu preisen, die außerordentlichen wirtschaftlichen und finanziellen Leistungen der heutigen Regierung in den Himmel zu erheben, die allgemeine Besserung der ökonomischen Lage zu verkünden und mit den großartigen Reformen und Erfolgen sich zu brüsten, die angeblich gerade auch auf materiellem Gebiete errungen worden seien. Dießmal haben die officiösen Großsprecherien leider nur zu bald ein recht herbes Dementi erfahren, und die traurigen Nachrichten über die wirtschaftliche Situation in Böhmen, die seit einiger Zeit sich förmlich häufen, sie stehen im schroffen Gegensatz zu jener oberflächlichen und aufdringlichen Art, mit der die Officiösen nicht müde wurden, die Welt mit den Segnungen der heutigen Aera zu unterhalten. Ferne sei es von uns, Gleiches mit Gleichem zu vergelten und, ähnlich wie es die gegnerischen Mätter nach der großen Katastrophe des Jahres 1873 thaten, die leider eingetretene wirtschaftliche Noth nur dem herrschenden Systeme in die Schuhe zu schieben; wir wollen auch mit Zuversicht hoffen, daß die ausgebrochene Krise nicht allzuweite Kreise erfassen und daß es dem energischen und einträchtigen Zusammenwirken aller beruflichen Factoren gelingen werde, sie baldmöglichst zu bannen, allein unter allen Umständen zeigen diese traurigen wirtschaftlichen Erscheinungen, was man von dem Verständniß und der Voraussicht der heute maßgebenden Kreise in dieser Richtung zu halten hat, wie so wenig begründet der officiöse Hymnus über den materiellen Aufschwung in der geltenden Aera war und wie, gleich auf so vielen anderen, auch auf wirtschaftlichem Gebiete die Thatsachen in argem Mißverhältnisse mit der Großthuerie der Betheiligten stehen.

Angesichts der momentanen Verhältnisse wird es bei uns kaum wo fröhliche Weihnachten geben. Die deutschliberale Partei steht ohnehin im schweren Kampfe und ist von hanger Sorge erfüllt um die Geschicke des Reiches, aber auch bei der Regierung und in den Kreisen der Majorität wird angesichts der eingetretenen und vor der Hand noch nicht absehbaren wirtschaftlichen Calamität schwerlich eine frohe Stimmung aufkommen. So bieten unsere politischen und öffentlichen Zustände im Augenblick für alle Theile nur Unerfreuliches. Wer mit günstigem Geschick ein stilles Heim sein eigen nennt, sich des trauten Familienkreises erfreut, der mag dorthin flüchten vor dem Wirrsal des Tages, dort glückliche Feiertage verbringen, denn draußen im gesellschaftlichen und im staatlichen Leben, da warten derzeit nur Sorge und Unzufriedenheit.

Fragen des Kleinwerbes.

IV.

Bei den letzten Ausführungen blieb die Frage der Kraftquellen und ihr Einfluß vorläufig außer näherem Betracht; es ist nunmehr geboten, gerade diesen Punkt eingehender in's Auge zu fassen, denn um die Kosten des Kraftmittels dreht sich die Lösung der am Schlusse des vorigen Artikels aufgeworfenen Frage. Es bestehen bereits gute Kleinmotore, es bestehen gute Kleinhandwerksmaschinen, aber eine billige, gute Kraftquelle, um diese beiden Hilfsmittel allgemein anwenden zu können, besteht bisher nur hier und da an gewissen Orten. Zwar haben einzelne Kleinmotore bereits vielfache Anwendung gefunden und insbesondere gewisse Gasmotore sind in manchen Ländern schon in vielen Tausenden von Exemplaren verbreitet, eine Uebersicht der Werkstätten jedoch, wo sich solche Maschinen befinden, zeigt, daß dieselben zunächst nur dem Mittelgewerbe und den in sich günstiger gestalteten Gewerben dienen, bei denen die Unkosten des Gasconsums durch die Art der Pro-

duction und der Producte eine geringere Rolle spielen. In die Werkstätten der Durchschnittshandwerker ist der Kleinmotor noch nicht gekommen. Der Grund liegt einfach darin, daß der Gasmotorenbetrieb — wir reden vor Allem von diesem als dem relativ im Kleingewerbe noch entschieden verbreitetsten — zu kostspielig ist durch den hohen Preis des Gases, um für die gewöhnlichen Handwerksarbeiten Benützung zu finden. Bis zu einem gewissen Grade werden allerdings auch die Anschaffungskosten dem Eindringen des Gasmotors in das eigentliche Handwerk entgegenstehen, desgleichen die Unbekanntschaft vieler Handwerker mit dem Motor selbst, dann das Erforderniß, seine Leitung und Wartung zu erlernen, allein der Kostenpunkt beim Gasconsum bleibt jedenfalls die Hauptsache. Der Gasmotor verlangt bei vollem Betriebe einen Gasconsum von $\frac{3}{4}$ —1 Kubimeter pro Pferdekraft und Stunde. Unter den vielfachen in Rücksicht zu nehmenden Berechnungen erscheint daher als die wichtigste der Preis des pro Pferdekraft und Stunde verbrauchten Gases gegenüber anderen Kraftmitteln. In Oesterreich ist die Anwendung von Kleinmotoren gegenüber anderen Ländern leider eine noch sehr geringe und es liegen uns auch einheimische vergleichende Preisberechnungen in der ange deuteten Richtung nicht vor; es sei daher gestattet, aus den betreffenden, in Deutschland — wo die Verhältnisse relativ am verwandtesten sind — gemachten Zusammenstellungen eine auf einer sehr großen Reihe von Einzelangaben beruhende Durchschnittsberechnung hier anzuführen. Vergleicht man die Betriebskosten per Pferdekraft und Stunde, so stellt sich:

Menschenkraft	200 Pfenninge*)
Pferdekraft am Göpel	45 „
Dampfkraft bei einer 100pferdig. Maschine	7 $\frac{1}{2}$ „
Dampfkraft bei einer 2pferdigen Maschine	44 $\frac{3}{4}$ „
Heißluftkraft bei einem 2pferdig. Motor	26 $\frac{3}{4}$ „
Gaskraft bei einem 2pferdigen Motor	26 $\frac{1}{4}$ „
Wasserkraft im Großen	3 $\frac{1}{2}$ „
Wasserkraft a. Trinkwasserleit. 24—95	„

Die wichtigsten und besonders interessanten Werthe bezeichnen offenbar die Zahlen:

7 $\frac{1}{2}$ Pfenninge pro Pferdekraft und Stunde bei einer 100pferdigen Dampfmaschine,
44 $\frac{3}{4}$ „ „ pro Pferdekraft und Stunde bei einer 2pferdigen Dampfmaschine,
26 $\frac{1}{4}$ „ „ pro Pferdekraft und Stunde bei Gaskraftmaschine.

Diese Werthe zeigen den kolossalen Vortheil, den der Dampfgroßbetrieb mit seinen vielpferdigen Maschinen gegenüber dem Dampfkleinbetrieb hat, und erklären hinreichend, warum die Dampfmaschine nicht als Motor für das Kleingewerbe in Betracht kommen kann, wenn für sie der Dampf besonders hergestellt werden muß. Eine viel geringere Differenz ergibt sich zwischen dem Großbetrieb mit Dampf und dem Kleinbetrieb mit Gas, auch hier ist aber der Unterschied noch gewaltig; Letzterer kommt aber hauptsächlich auf den Gasverbrauch, denn Anlagelkosten, Wartung, Reparatur u. s. w. sind mindestens nicht höher als bei Dampf, natürlich unter Rücksicht auf die Preisverhältnisse. Deshalb tritt als Hauptfrage auf: Sind die Kosten für das Gas zu Betriebszwecken der Kleinindustrie nicht herabzumindern, so daß der Gaskleinmotor nicht theurer arbeite, als der Dampfgroßmotor? Diese Frage wird natürlich im Hinblick auf die so mannigfachen localen Verhältnisse eine sehr verschiedene Behandlung, Lösung und Beantwortung zulassen, insbesondere bei uns in Oesterreich bedarf dieselbe nach dem Gesagten erst des eingehendsten Studiums

*) 100 Pfenninge = 1 Mark = 60 kr. österr. Währ. nach dem ungefähren gegenwärtigen Curse.

und der ausgedehnten Untersuchungen in zahlreichen concreten Fällen; hier kann nur von allgemeineren Gesichtspunkten und Hinweisen auf anderweitig bereits erzielte Erfolge die Rede sein.

Von vielen Seiten hat man die aufgeworfene Frage dahin beantwortet, daß, wenn man die Kraftlieferung unter die Aufgaben des Genossenschaftsbetriebes, eventuell der Gemeinwirtschaft einzutreten vermöchte, die Frage der Einführung motorischen Betriebes in den Kleingewerben einer völligen Lösung voraussichtlich bald nahe kommen würde, insofern man einwilligt oder veranlaßt, daß für den Betrieb der Motoren im Kleingewerbe seitens der Gasgesellschaften oder der städtischen Behörden das Gas so billig abgegeben werde, daß der Preis nur die Herstellungskosten und die Verzinsung aufdringt. Zumal bei der heute in wirtschaftlichen Dingen herrschenden Strömung dürfte die eben angedeutete Auffassung der Frage kaum auf ernstlichen Widerstand stoßen, aber auch abgesehen davon, wird es mehr oder weniger überall Mittel und Wege geben, um den Gaspreis allmählig weit unter den heutigen Durchschnitt herunterzubringen. Thatsächlich ist man heute schon, z. B. in Lyon und St. Etienne, mit dem Gaspreis für Zwecke des motorischen Betriebes im Kleingewerbe auf 5 Centimes pro R.-Mtr. (also kaum 2 1/2 fr.) herabgegangen, und in Deutschland, zumal in den größeren Städten, strebt man einen Preis von 4—5 Pfennigen pro R.-Mtr. an; damit würde dort eine Preisverminderung für den Gasverbrauch — gegenüber den bisherigen gewöhnlichen Kosten — um etwa 10 bis 12 Pfennige pro R.-Mtr., respective Pferdekraft und Stunde entstehen, so daß der motorische Betrieb unter Inbetrachtung der für viele Handwerke zahlreichen Stillstände und der anderen, früher schon erwähnten Vortheile des Kleinbetriebes sich nicht mehr wesentlich von den motorischen Betriebskosten des Großbetriebes entfernte, besonders auch im Hinblick darauf, daß der Satz für Dampfkraft für normale Ausnützung angegeben ist, die doch im Großbetrieb fast überall nur temporär eintritt. Eine Bevorzugung des Kleingewerbes, die hierin gefunden werden könnte, wenn die billige Gaslieferung allein für dieses statthätte, braucht nicht etabliert zu werden, denn auch dem größeren Gaskraftmaschinenbetriebe könnte die gleiche Erleichterung gestattet sein, weil sich der Gasbetrieb mit größeren Maschinen zwar etwas billiger stellt als mit kleineren, aber weitaus nicht in dem Maße günstiger, wie die bei Anwendung der großen und kleinen Dampfkraft auftritt. Da der Gasbetrieb auch bei solcher Preisreduction im Großen sich theurer stellt als Dampfkraftbetrieb, so würde keine Gefahr darin liegen, die gleiche Chance allgemein einzuräumen.

Eine solche gemeinschaftliche Betriebskraftproduction, die also die Nutzbarmachung des Kleinmotors im ausgedehnten Maße ermöglichte, würde außerdem die Gasfabriken tagsüber noch besonders beschäftigen und daher eine rationellere Ausbeutung derselben zur Folge haben und schloße sich so dem gemeinschaftlichen Betriebe an, wie ihn Gasleitung und Wasserleitung längst in ihrer Art leisten. So viel dürfte sicher sein, daß nach dem heutigen Stande der Sache ohne die auf einem oder dem anderen Wege herbeigeführte namhafte Verringerung des Gaspreises an eine allgemeine Einführung des Gasmotors gerade in die Kreise, wo er eigentlich den erhofften und erhofften Nutzen schaffen soll, kaum zu denken ist.

(Schluß folgt.)

Aus dem Reichsrathe.

Das Abgeordnetenhaus hat die Gesetzentwürfe, betreffend die Dauer und Anrechenbarkeit der Gerichtspraxis und der Disciplinarbehandlung

der Rechtspraktikanten und die Forterhebung der Steuern und Abgaben bis 31. März 1885, in dritter Lesung genehmigt.

Die Regierung gab die Erklärung ab, sie werde im Jänner dem Reichsrathe zwei Gesetzentwürfe vorlegen, welche Bestimmungen gegen die gemeingefährlichen anarchistischen Umtriebe, über welche gelehrte Richter entscheiden sollen, und über den Gebrauch von Explosionsstoffen enthalten werden.

In der am 12. d. Mts. abgehaltenen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte der liberale Abgeordnete Tausche die Regierung wegen Hebung des Getreide-, Mehl-, Zucker- und Spiritustransportes durch Herabsetzung der Tarife auf der Südbahn, durch Einführung eines billigen Verkehrs auf der Arlbergbahn und durch Bekämpfung der ungarischen Mehlconcurrentz. Die Abg. Nitsche und Tausche beantragten die Verlängerung des Gesetzes wegen Erleichterung bei der Uebertragung kleiner Satzposten, welcher Antrag auch bereits angenommen wurde. Abg. Pach er interpellirte wegen Verweigerung des Eintrittes des Gewerbeinspectors in die Hainburger Tabakfabrik.

Abg. Dr. Magg sagte bei Begründung seines bezüglichen Antrages: „Von der hohen Regierung ist uns die Vorlage der Untersuchungsacten über die Kaminski-Affaire verweigert worden. Man könnte also fürchten, daß die Regierung sie auch jetzt verweigern werde. Ich bin ein Gegner dieser Regierung, aber ich fühle mich als Oesterreicher und ich vergesse nicht, daß es eine österreichische Regierung ist, die ich vor mir habe, und da hoffe ich allerdings, die Unehre wird uns nicht zu Theil werden, daß eine österreichische Regierung sich dem Vorwurfe aussetzen wird, sie verweigere die Ausfolgung von Acten deshalb, damit Dinge, die ihr unangenehm sein könnten, vertuscht werden. Und darum gewärtige ich, daß die Acten nunmehr unverweigerlich ausgefolgt werden.“

In der am 15. d. Mts. stattgefundenen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden die Gesetze, betreffend die bereits mitgetheilten Ausnahmsbestimmungen für Wien und Korneuburg einerseits und Cattaro andererseits, dann das Rekrutencontingent pro 1885 genehmigt. Im Laufe der Debatte bezüglich der weiteren Einstellung der Thätigkeit des Wiener Schwurgerichtes betonte der Abgeordnete Dr. Sturm, daß auch heute wie vor Jahresfrist die nothwendigen Bedingungen zur Einstellung des Wiener Schwurgerichtes nicht vorhanden seien. Der Linken falle es nicht bei, der Regierung die Mittel zur Bekämpfung der anarchistischen Umtriebe zu verweigern, aber diese möge Mittel verlangen, die eben gegen die Anarchisten und nicht auch gegen andere Parteien anzuwenden sind. Man behandle die Bochesen viel besser als die Wiener, denn der Gesetzentwurf, betreffend die Fortdauer der dalmatischen Militärgerichte, ermögliche deren Aufhebung vor dem festgesetzten Endtermin, während die Regierung für Wien und Korneuburg eine solche Ermächtigung nicht verlange. „Sollen die Reichsraths-Neuwahlen in Wien“ — sagte der Redner — „unter dem Ausnahmestand vorgenommen werden? Wenn die einseitige Confiscationspraxis, wobei wahrheitsgetreue Mittheilungen oppositioneller Blätter confiscirt, regierungsfreundliche aber nicht beanspruchet wurden, fortbauert, glaubt dann die Regierung, daß von einer freien Ausübung des Wahlrechtes die Rede sein kann?“ Weber von Seite der Regierung, noch der Rechten wurde gegen die Schlagenden und einen tiefen Eindruck machenden Ausführungen Dr. Sturm's ein Wort vorgebracht.

Ueber die Petition mehrerer Gemeinden um Uebertragung der Steuererhebungsgeschäfte an die Steuerämter stellte der genannte Abgeordnete im Steuerausschusse nachstehenden Antrag: „Die

Regierung wird dringlichst aufgefordert, angeichts der in Folge der Entscheidungen des Verwaltungsgerichtshofes in der Angelegenheit der Einhebung der directen Steuern sammt Staatszuschlägen durch die Gemeinden entstandenen Nothlage einen Gesetzentwurf wegen Regelung dieser Angelegenheit dem Reichsrathe noch in dieser Session zur verfassungsmäßigen Behandlung zu unterbreiten.“

Politische Wochenübersicht.

Der ungarische Finanzminister erließ einen Auftrag an die ihm unterstehenden Behörden und Aemter, worin er dieselben angeichts der ersten Lage der Landwirthschaft auffordert, bei Eintreibung der Steuern die mildeste Praxis walten zu lassen. Lebende Thiere dürfen nur dann executiv feilgeboten werden, wenn Aussicht vorhanden ist, den Localpreis annähernd zu erreichen, unbedingt einzutreiben sind nur solche Gebühren, deren Verjährung zu befürchten wäre. Bei den im Jahre 1884 fälligen Gebühren seien billige Ratenzahlungen zu bewilligen, bei älteren Rückständen von Gebührenzahlungen Erstreckungen einzuräumen. Bei der Grundsteuer soll dort, wo durch den neuen Kataster eine Erhöhung platzgegriffen hat, die niedrige Bemessung aus der Zeit vor dem Jahre 1883 zur Grundlage genommen werden.

In der am 10. d. M. abgehaltenen Sitzung des Triester Gemeinderathes kam die Petition des slovenischen politischen Vereines „Ebinost“ wegen Errichtung einer Schule in der Stadt mit slovenischer Unterrichtssprache zur Verhandlung. Gemeinderath Venezian negirte die Legalität dieses Verlangens und beantragte Uebergang zur Tagesordnung. Der Regierungsvertreter bemerkte, die Petition möge gleich den anderen in der Ressortcommission geprüft werden. Auf der Galerie erhob sich nach dieser Bemerkung ein derartiger Lärm, daß der Bürgermeister nach fruchtloser Bemühung, die Ruhe herzustellen, sich gezwungen sah, die Galerie räumen zu lassen. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wurde der Uebergang zur Tagesordnung mit 23 von 42 Stimmen angenommen.

Der ungarische Reichstagsabgeordnete G. Ugron richtete an die Regierung die Mahnung, sie möge mit der Verleihung des Adelstitels vorsichtiger umgehen und denselben nicht an Wucherer verschenken. „Wenn die Regierung den Adel schon auf die Hundehaut verleiht, so möge sie ihn doch wenigstens nicht auf den Hasenbalg verleihen. Noch unvorsichtiger ist die Regierung mit den Ordensdecorationen. So wurde der wegen seines scandalösen Vorgehens berüchtigte Wahlpräses im Bezirk Magyar-Lapos, der überdies in Strafuntersuchung steht, mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet; dergleichen der Postmeister Bardos in Boicza, der sogar an einer Hora-Feier theilgenommen hat. Unser Volk laborirt ohnedies an Eitelkeit und Großmannsucht; es ist nicht nöthig, diese Fehler noch durch staatliche Institutionen zu unterstützen. Der neue Adel dient bei Vielen nur dazu, ihr bisheriges Leben zu maskiren; dann kommen die Sensale, um die Anknüpfung von Familienverbindungen mit hochgebornen Leuten anzubahnen, die nichts mehr als ihren Rang zu verkaufen haben.“

Ausland.

Die russische Regierung soll verfügt haben, daß mit Anfang des neuen Jahres mehr als tausend (?) Marine-Officiere verabschiedet werden. In Irland sind in neuester Zeit wieder Agrarverbrechen aufgetreten.

In Korea ist eine Empörung ausgebrochen. Im deutschen Reichstage dauert das schlechte Verhältniß zwischen der Majorität und dem Reichskanzler fort. So verweigerte Erstere jüngst

wieder ungeachtet der dringenden Forderung des Fürsten Bismarck, und diesmal kaum mit gutem Grunde, einen Betrag von 20.000 Mark behufs Vermehrung der Beamten des Reichsamtes für das Auswärtige.

Wochen-Chronik.

Die kaiserliche Familie hat am 17. d. M. die Ofener Hofburg bezogen und wird dort bis Hälfte Jänner k. J. verbleiben.

Im Seebade zu Abbazia wurden im großen Maßstabe Bassins und Bannen aufgerichtet, in welche erwärmtes Seewasser geleitet wird. Die Winterfaison gestaltet sich zu einer lebhaften.

In Linz wurden am 14. d. M. 6 und zu Sternberg in Mähren 5 Anarchisten verhaftet. Bei den verhafteten Anarchisten in Linz wurden Flugschriften und Briefe anarchistischen Inhaltes, sowie die Bestandtheile einer Geheimpresse gefunden.

Das Postsparcassenamt in Wien hat bei der Regierung beantragt, daß die Postsparcasse in den Schulen, und zwar in den Volksschulen, in den Gymnasien, Realschulen und Gewerbeschulen eingeführt werden solle, so daß die Schüler aufgefordert werden sollen, ihre Ersparnisse in der Postsparcasse einzulegen, und daß die Lehrer mit dem Einsammeln der Sparpfennige der Schulkinder, sowie mit der Rechnung und dem Aufbewahren der Sparbücher betraut werden sollen.

In Triest ist der Präsident des dortigen Oberlandesgerichtes, Baron Kemperle, gestorben. — Die „Società Politica Istriana“ beschloß, eine Petition an den Reichsrath um Errichtung einer vollständigen Universität oder doch einer juristischen Facultät in Triest zu richten.

In Paris starb der berühmte Geschichtsforscher Eugène Belletan, einer der hervorragendsten politischen Schriftsteller Frankreichs.

Im Verlaufe dieser Woche wurden auch in Wiener-Neustadt in den Werkstätten und Arbeiterlogis Durchsuchungen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Behörde ist in den Besitz wichtiger Aufschreibungen und Correspondenzen gelangt; meist mit größtem Raffinement versteckt gehaltene verbrecherische Werkzeuge, darunter Dynamit, sind zu Tage gefördert worden.

In einem Kohlenschachte zu Anina bei Temesvar fand eine beklagenswerthe Explosion statt; 76 Arbeiter sind verunglückt, 45 blieben todt und die übrigen wurden mehr und minder schwer verletzt.

Das Unterrichtsministerium hat die Taxen für die juridischen Staatsprüfungen von 8 fl. auf 12 fl. und für Privatstudierende von 24 fl. auf 36 fl. erhöht.

Durch schlechte Construction eines Rauchfanges gerieth am 15. d. M. um 11 Uhr Nachts im Wiener Carl-Theater ein Dippelbaum in Brand; dem raschen Einschreiten der Feuerwehr ist die Rettung dieses Theaters zu danken.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat zum Schulbau in Dragatsch einen Betrag von 300 fl. aus seiner Privatspense gespendet.

— (Spenden.) Der Herr Fürstbischof Dr. Missia hat für die Laibacher Armen einen Betrag von 500 fl. gespendet. — Für das Elisabeth-Kinderhospital widmete Frau Gotschevar, Gutsbesitzergattin in Gurkfeld, einen Betrag von 30 fl.

— (Die Inthronisation des neuen Fürstbischofs Dr. Missia) hat am vergangenen Sonntag in feierlicher Weise in der hiesigen Domkirche stattgefunden. Neben der gesammten Geistlichkeit wohnten die Spitzen der Civil- und Militärbehörden mit den öffentlichen Corporationen,

dann verschiedene Vereine der kirchlichen Ceremonie bei. Dieselbe begann mit einem Umzuge, der sich bis zum Rathhause erstreckte; nach dem Eintritte in die Kirche wurde das Te Deum angestimmt, sowie das kaiserliche und päpstliche Ernennungsdecret verlesen. Hierauf begrüßte der Capitelvicar Bauer in einer schwungvollen lateinischen Ansprache den neuen Fürstbischof, welcher letzterer in gleicher Sprache erwiderte. Nun fand die Zulassung der Geistlichkeit zum Handlusse statt, worauf der Fürstbischof zum ersten Male das Hochamt celebrierte. Den Schluß der Feier, deren Hauptmomente vom Castell mit Kanonensalven begleitet wurden, bildete die Ertheilung des Pontificalsegens durch den Fürstbischof und die Verkündung eines päpstlichen Ablaszes. Nach der kirchlichen Feier nahm Dr. Missia in seinen Apartements im f.-b. Palais die Gratulationen der Civil- und Militärbehörden und des Clerus entgegen.

— (Ernennungen.) Der Director des hiesigen Gymnasiums, Herr Schulrath Jakob Smolej, wurde zum Landes Schulinspector und der Professor am akadem. Gymnasium in Wien, Herr Josef Schumann, zum Director des Gymnasiums in Laibach ernannt. — Der Minister für Cultus und Unterricht hat den neuernannten Landes-Schulinspector dem Landes Schulrath für Krain mit dem Amtssitze in Laibach zur Dienstleistung zugewiesen und mit der Inspection aller den Bereich der Volks- und Mittelschulen bildenden Lehranstalten betraut.

— (Ordensverleihung.) Herr Johann v. Rejori, Ober-Inspector der hiesigen Tabakfabrik, wurde mit der Verleihung des Officierkreuzes des italienischen Mauritius- und Lazarus-Ordens ausgezeichnet.

— (Die Schwurgerichte in Krain) werden im Laufe des Jahres 1885 an nachstehend bezeichneten Tagen ihre Sessionen beginnen, und zwar beim Landesgerichte in Laibach: die erste am 2. März, die zweite am 8. Juni, die dritte am 14. September, die vierte am 9. December; beim Kreisgerichte in Rudolfswerth: die erste am 2. März, die zweite am 8. Juni, die dritte am 14. September, die vierte am 14. December.

— (Für die bevorstehenden Handelskammerwahlen) liegen die Wählerlisten vom 20. December 1884 bis einschließlich 2. Jänner 1885 beim Stadtmagistrate in Laibach und bei den k. k. Steuerämtern zur Einsicht auf; allfällige Reclamationen sind in obiger Zeit bei den genannten Behörden oder auch direct bei der Wahlcommission mündlich oder schriftlich einzubringen.

— (Verschiedene Toaste.) Anlässlich der Inthronisation des neuen Fürstbischofs Dr. Missia fand am vorigen Sonntag bei demselben ein Galadiner statt, zu dem die Spitzen der Civil- und Militärbehörden und der Geistlichkeit geladen waren. Hierbei wurden auch mehrfache Toaste ausgebracht, die schon im Hinblick auf den feierlichen Anlaß und die Stellung der betreffenden Persönlichkeiten allgemeine Beachtung verdienen. Den ersten Toast sprach der neue Fürstbischof. Er gedachte der beiden Gewalten, die sich bei der Ernennung eines Bischofes bethätigen, des Kaisers und des Papstes. „Es geschieht dieß gewiß nicht“ — fuhr Dr. Missia fort — „weil sie gerade in meiner Person sich vereinigt haben bei der Ernennung zur bischöflichen Würde, denn ich fühle es wohl, es ist eine, namentlich in unseren Zeiten, schwere Bürde, die auf meine Schultern gelegt wurde. Nein, es ist nicht Egoismus, sondern aufrichtige, innige Liebe einerseits zum gemeinsamen geistlichen Vater, andererseits zum erhabenen Monarchen, unter dessen huldvollem Schutze es uns Gott sei Dank nicht verwehrt ist, uns als treue Katholiken zu fühlen. Ja gerade in diesem gläubigen Verhältnisse zum Papste in der Religion finde ich als Katholik, Priester und Bischof die sicherste Garantie für die Liebe und Treue auch zu unserem

erhabenen Kaiser und Herrn.“ Mit einem dreimaligen Hoch auf den Papst und den Kaiser schloß Dr. Missia seinen Toast. Diese erste Eunction des neuen Fürstbischofes entsprach sonach im Allgemeinen dem, was bisher über seine Haltung und seine Anschauungen verlautete; sie trug einen ziemlich stark ausgeprägten hierarchischen Charakter, war aber im Uebrigen der Gelegenheit durchaus angepaßt, würdig und eindrucksvoll. Weniger glücklich war Herr von Winkler mit seiner Tischrede. Er feierte darin, wie natürlich, den neuen Fürstbischof, hob dessen ausgezeichneten Eigenschaften hervor und wünschte ihm Glück und Gedeihen bei Ausübung seines hohen Amtes; bei diesen dem Anlasse entsprechenden Bemerkungen ließ es jedoch Baron Winkler nicht bewenden, sondern er betrat auch das Gebiet der Politik, sprach vom Programme der gegenwärtigen Regierung, das „Versöhnung und Eintracht unter den verschiedenen Volksstämmen“ zum Inhalt hat u. dgl. Daß nichts weniger am Platze war, als einem Toaste bei der vorliegenden Gelegenheit wider jeden Brauch und ohne jede Anregung einen politischen Anstrich zu geben, das dürfte wohl außer jedem Zweifel sein, allein selbst abgesehen davon, klingt es heute, gelinde gesagt, antiquirt, von der Versöhnung und Eintracht der verschiedenen Volksstämme als von dem angeblichen Programme der Regierung zu sprechen; der Verlauf der Ereignisse und die Thatfachen haben dieses sogenannte Programm — das in Wahrheit nie eines sein konnte, sondern höchstens ein löblicher Wunsch, der im Wege eines wirklichen politischen Programmes zu realisiren gewesen wäre — längst grausam zerstört, und Graf Taaffe selbst liebt es schon lange nicht mehr, mit diesem Schlagworte, das wie so viele andere nur zu bald Klang und Wirkung eingebüßt, zu paradiren. In Krain insbesondere hat die Versöhnung am allerwenigsten Fortschritte gemacht, und es bildet einen markanten Gegensatz zu dem schlecht placirten Spruche des Herrn von Winkler, wenn wenige Tage früher sogar im slovenischen Regierungsorgane über den nun auch im nationalen Lager selbst herrschenden Zank und Haber gellagt wurde, der die wichtigsten Angelegenheiten der Nation nicht zum Gedeihen und zur Vollenbung kommen läßt. Der herrschenden Aera ist es also nicht nur gelungen, „die Völker auseinander zu versöhnen“ — wie ein bekannter Staatsmann witzig und treffend bemerkte — sondern Streit und Mißverständnisse sind jetzt sogar innerhalb der einzelnen Parteien eingezogen. Daß Baron Winkler die Hälfte seines Toastes slovenisch sprach, obgleich alle Anwesenden deutsch verstanden, dagegen aber ein Theil des Slovenischen unkundig war, und obwohl — wie es ja schon aus diesem Grunde selbstverständlich erschien — der hohe Hausherr sich nur der deutschen Sprache bedient hatte, darüber wollen wir weiter keine Worte verlieren; in solchen slovenischen Intermezzos scheint Herr von Winkler eben die Quintessenz seiner Aufgabe zu erblicken. Man erinnert sich hiebei unwillkürlich jenes famosen Toastes bei der Jubelfeier der Brianer Bleigewerke, und Baron Winkler hat seither augenscheinlich „nichts gelernt und nichts vergessen“. Dr. Missia, der in seiner ersten Tischrede mit vollendetem Tacte auch die leiseste politische Anspielung vermieden hatte, war auf die ihm gewordene directe Provocation von großem Gedeihen, mindestens einigermaßen in ähnlichem Sinne zu antworten. In seinem zweiten Trinkspruche feierte der Fürstbischof den Landespräsidenten und damit zugleich — unbewußt natürlich, da ihm ja die hiesigen Verhältnisse noch vollkommen fremd sind — den ersten Mann der slovenischen Partei.

— (Monument für Anastasius Grün.) Das dießbezügliche Comité faßte den Beschluß, das vom Professor Kundmann in Wien angefertigte Modell anzunehmen und den genannten Künstler

mit der Ausführung des Monumentes im Laaser Marmor zu betrauen. Durch diesen Beschluß ist die Angelegenheit in glänzender Weise gelöst. Graf A. Auersperg ist nach diesem Entwurfe in der Stellung des Parlamentsredners dargestellt. Ueber die schwungvolle Haltung, über Porträtähnlichkeit, den geistreichen Ausdruck des Kopfes herrscht, wie die Grazer „Tagespost“ constatirt, nur Eine Stimme der größten Anerkennung, und es dürfte dieses Monument, ausgeführt von der Hand eines der ersten der lebenden Porträtbildner, ein wahrer Schmuck der Stadt Graz werden. Für den Platz der Aufstellung im Stadtpark wurde noch kein definitiver Beschluß gefaßt.

(Für Concert und Theater) haben wir leider auch diesmal so wenig Raum zur Verfügung, daß wir uns nach beiden Richtungen auf wenige Bemerkungen beschränken müssen. Das zweite philharmonische Concert fand am vorigen Samstag zur Erinnerung an Beethoven's Geburts-tag (16. December 1770) statt und brachte, wie schon gemeldet, lauter Compositionen des großen Meisters: zunächst die dritte Leonoren-Duverture, dann das Clavierconcert in G-dur und zum Schluß die Musik zu „Egmont“. Die Duverture wurde vortrefflich executirt und das Clavierconcert mit Begleitung des Orchesters sehr rein, wengleich hie und da etwas zu farblos vorgetragen. Fr. Helene Weiß, die zum ersten Male vor einem größeren Publikum debütirte, bewährte sich hiebei jedenfalls als eine tüchtig gebildete, begabte und hoffnungsvolle Pianistin. Auch die herrliche Musik zu „Egmont“ fand eine sehr gelungene Aufführung; das verbindende Gedicht trug das Mitglied des landschaftl. Theaters Herr Rosen ausdrucksvoll vor und Fr. Clementine Eberhart sang die Lieder Glärchen's mit dem ihr eigenen musikalischen Verständniß in überaus wirkender Weise. Der Besuch des Concertes war ein außerordentlich zahlreicher, so daß der Saal in allen Theilen überfüllt war, der Beifall für alle Mitwirkenden ein wohlverdienter und höchst lebhafter.

Im Theater gab es in den letzten Tagen meist Reprisen bekannter Vorstellungen, darunter eine Aufführung des „Pfarrers von Kirchfeld“ als Benefice des Herrn Rosen, eines fleißigen, begabten und mit Recht beliebten Mitgliedes unserer Bühne; außerdem kam auch noch eine Kopie zur Darstellung, an deren Vorführung die Direction heuer einen gewiß lobenswerthen Eifer entwickelt. Es war dieß: „Nullerl“, Volksstück von Karl Morre. Der Hauptinhalt des Stückes dreht sich um ein liebendes Paar, dessen Vereinigung Standesunterschiede und Vorurtheile allerlei Hindernisse in den Weg legen. Das Stück gehört zu den besseren seiner Gattung, enthält einige sehr gute Scenen, auch ein paar gelungene Figuren, vermochte es aber zu keiner vollen Wirkung zu bringen, obwohl namentlich Director Mondheim als „Null-Anerl“ eine treffliche Leistung bot.

(Winterfahrten.) Der Landespräsident Baron Winkler begab sich Anfangs dieser Woche auf längere Zeit nach Wien, wohin ihm Prof. Schulle, Redacteur des „Ljub. List“, am nächsten Tage nachfolgte. Die allgemeine Meinung brachte diese Winterfahrten in Verbindung mit der jüngst erfolgten Besetzung des Postens des Landes-Schulinspectors; sie faßt nämlich diese Besetzung als einen Schach des Herrn v. Winkler auf, der sich angeblich mit seinem ganzen Einflusse für die Ernennung des officiösen Redacteurs zum Landes-Schulinspecteur eingesetzt haben und nun, wie selbstverständlich auch letzterer selbst, arg enttäuscht worden sein soll. Wir vermögen die absolute Stichhaltigkeit dieser Gerüchte natürlich nicht zu controliren, verzeichnen sie aber, weil sie in deutschen wie slovenischen Kreisen überall verbreitet waren, gewiß auch der inneren Wahrscheinlichkeit nicht entbehren und unter allen Umständen für die Situation bezeichnend sind. Ueberhaupt

wurde der Besetzung des Landes-Schulinspectorspostens und damit im Zusammenhange der Stelle des Gymnasialdirectors allenthalben mit Spannung entgegengesehen. Mit Herrn Smolej ist auf den ersterwähnten Posten nun ein erfahrener und verdienter Schulmann berufen worden; wenn sich unter Anderem auch „Slov. Narod“ für diese Ernennung förmlich begeistert, so möchten wir diese Begeisterung kaum für ganz echt halten, und glauben, daß ein gutes Stück davon affigirt wurde, um damit gegen die beiden genannten Wiener Reisenden Front zu machen. Wenn bei gleichem Anlasse Director Schumann als Vollblutlovene reclamirt wird, mag das wohl seine Richtigkeit haben; einstweilen ist er außer als Verfasser des Bandes über die Slovenen in dem bekannten Prohaska'schen ethnographischen Sammelwerke — welche Arbeit eine sehr wenig günstige Beurtheilung fand — noch wenig bekannt, es wird sich aber wohl bald die Gelegenheit finden, den Mann richtig kennen zu lernen.

(Eine Frauenortsgruppe des deutschen Schulvereines) wird, wie wir aus guter Quelle vernehmen, nach dem Vorbilde vieler anderer Städte auch in Laibach in's Leben gerufen werden. Die einleitenden Schritte sollen bereits im Zuge sein und die Sache in den Kreisen der hiesigen Frauen und Mädchen die allgemeinste und lebhafteste Theilnahme finden.

(Der deutsche Schulverein) hat in seiner letzten Ausschußsitzung abermals für mehrere Schulen in Krain Unterstützungsbeträge, namentlich für arme Kinder an der Schule in Maierle, bewilligt, ferner der Schule in Hohenegg Lehrmittel gespendet und in einer anderen Schule Krains den deutschen Unterricht durch Theilung mit erforderlichen Lehrmitteln ermöglicht.

(Der Unterstützungsverein für dürftige Lehramtszöglinge in Laibach) hält morgen Vormittags 10 Uhr im Conferenzzimmer der hiesigen Lehrer-Bildungsanstalt seine dießjährige ordentliche Generalversammlung ab.

(Die krainische Industrie-Gesellschaft) wird gemäß Beschluß der letzten Generalversammlung den am 2. Jänner 1885 fälligen Dividendencoupon vom genannten Tage an mit 10 fl. einlösen.

(Erster allgemeiner Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) Im Monate November d. J. wurden beim Beamtenvereine abgeschlossen 379 Verträge über die Capitalsversicherungssumme von 370.990 fl. und 3120 fl. Rentensumme. Der Stand der Lebensversicherungsabtheilung am 30. November a. c. bezifferte sich mit 44.489 in Kraft befindlichen Policen über die Summe von 42.885.223 fl. Capital und 178.100 fl. Rente. In Folge von Todesfällen sind in diesem Jahre 500 Versicherungsverträge erloschen und daraus 421.700 fl. Capital und 1209 fl. Rente zahlbar geworden. An Erlebensfallversicherungen wurden ausbezahlt 77.180 fl. Seit Beginn der Vereinswirksamkeit wurde für abgelaufene Versicherungen die Summe von 4.811.000 fl. geleistet. Die pro November fälligen Prämien betrugen 86.358 fl. Die Prämien seit 1. Jänner a. c. 1.300.000 fl.

(Weihnachtschau.) Wir machen auf die in unserem heutigen Blatte eingeschaltete Annonce des Herrn Nikolaus Rudholzer, dessen reelles Uhren- und Optiker-Geschäft bereits durch mehr als 33 Jahre auf hiesigem Platze besteht, und auf jene der geschäftigen hiesigen Firmen Franz Detter und C. Karinger aufmerksam.

(Bittner's Coniferen-Sprit.) Die „Wiener Medicinische Presse“ schreibt: Der vom Apotheker Julius Bittner in Reichenau, Niederösterreich, erzeugte Coniferen Sprit ist ein gelungener Extract der Fichte, der, in den Zimmern zerstäubt, den heilsamen Nadel-

waldgeruch daselbst verbreitet. Er reinigt durch seinen Ozongehalt die Zimmerluft und wird vermöge seiner balsamischen Bestandtheile mit Vortheil bei Krankheiten der Athmungsorgane und des Nervensystemes angewendet. (Bezugsquellen im heutigen Inseratentheile.)

Eingesendet.

Zur Frage der städtischen Volksschulen.

Nach dem in der „Laibacher Zeitung“ veröffentlichten Erlasse des k. k. Landesschulrathes für Krain an den Gemeinderath der Stadt Laibach, betreffend die ihm aufgetragene Errichtung einer eigenen deutschen Schule für Knaben und Mädchen deutscher Nationalität vom Schuljahre 1885/86 an, soll von diesem Zeitpunkte an den übrigen städtischen Volksschulen die Unterrichtssprache nur die slovenische sein, das Deutsche hat daselbst von der dritten Classe an nur einen Lehrgegenstand zu bilden, welcher der Jugend mittelst der slovenischen Unterrichtssprache beizubringen sein wird. Niemand kann darüber im Zweifel sein, daß bei solcher Unterrichtsmethode die Lehrerfolge im Deutschen gleich Null sein werden. Wenn das Sprichwort: „Übung macht den Meister“ auch für den Unterricht der Slovenen im Deutschen seine Geltung hat, so ist die Besorgniß eine gewiß gerechtfertigte, daß die slovenischen Kinder, welche schon dormalen beim Besuche der städtischen Volksschulen sehr geringe Erfolge in der deutschen Sprachkenntniß ausweisen, künftighin in der für ihren Lebensberuf so wichtigen zweiten Landesprache ganz zurückbleiben müssen. Wo finden sie Gelegenheit, deutsch zu sprechen? Zu Hause bekommen sie kein deutsches Wort zu hören, von dem Verkehr mit deutschen Kindern in der Schule werden sie ausgeschlossen sein, denn der leidige Sprachhader hat es dahin gebracht, die Schuljugend einer und derselben Stadt nach der Nationalität wie Schafe und Böcke von einander zu theilen; wenn nun der Lehrer das Deutsche mittelst des Slovenischen der Jugend beizubringen hat, so werden die wenigen für die deutsche Sprache bestimmten Stunden in der Woche factisch vom Slovenischen in Anspruch genommen, und es wäre ökonomischer, einen derartigen Scheinunterricht ganz aufzulassen. Wir wären also glücklich dahin gelangt, daß die städtischen Schulen zu simplen Dorfschulen degradirt werden, denn eine Volksschule, worin den Schülern die Gelegenheit der gründlichen Kenntniß der beiden Landesprachen nicht geboten wird, verdient nicht den Namen einer städtischen Schule. Dieß also wären die Segnungen der neuen Aera! Während dem Steuerzahler in Laibach Landesumlagen für den Volksschulunterricht erwachsen, die er früher nicht kannte, und ihm noch weitere gesteigerte Abgaben für die zu erbauenden städtischen Volksschulhäuser in Aussicht stehen, soll er für Schulbauten beisteuern, in denen dem Deutschen nicht einmal jenes bescheidene Plätzchen eingeräumt wird, daß die Schuljugend daselbst sich in der deutschen Sprache für den alltäglichen Verkehr ausbilde. In dem oberwähnten Landesschulratheserlasse wird der bisherige utraquistische Unterricht als nicht mehr statthaft bezeichnet und es scheint der Unterfertiger jenes Schriftstückes, Herr Baron Winkler, den Erziehungsgrundsatz der slovenischen Wortführer „Niz teutsch in den slovenischen Volksschulen“ ebenfalls zu dem seinigen gemacht zu haben. Nach unserer bescheidenen Ansicht hätte der k. k. Landesschulrath, bevor er eine solche Entscheidung getroffen, Erhebungen pflegen sollen, ob denn diejenigen slovenischen Matabore, die ihren Landsleuten den deutschen Sprachunterricht mißgönnten, auch beim Unterrichte ihrer Kinder in der gleichen Weise vorgehen. Es ist dieß nicht der Fall,

Merkmale.

Gegen mein schon 5 Jahre dauerndes Leiden (**Magen-
Fatare**), dessen Befreiung zu werden ich jede Hoffnung verlor,
gebrauchte ich längere Zeit noch als letztes Mittel die P o p p-
schen Pulver. Mit Freuden kann ich erklären, daß ich noch
bezüglicher, verhältnismäßig kurzer Cur mich als völlig gesund
betrachten kann.

Gegen Magen- und Darmleiden kann ich dieses Mittel
aufs Wärmste empfehlen.
P i c c o l i u n d e, im März 1879. **Emil Feist.**
(Sekt Krombach, Post Großmergthal) Böhmen.
Die Unterschrift beglaubigt

Wenzel Ulrich, Kirchenvorsteher.
Zur Einleitung einer Cur wende man sich an **P. P. P.**
Popp in P e i d e (Hollstein). (1574)

Special-
Arzt **Dr. Briess**
für

Haar- u. Haut-

Krankheiten, als Ausfallen der
Haare, Kahlheit, frühes Ergrauen,
Schuppen, Finnen, Knechten, Ge-
schwüre, Warzen, Sommerwunden,
Fieber- u. Schwangerschaftsleiden,
Wunden, Mittelfer, juckende und alle
sonstige Ausschläge u. s. w.

**Wien, Stadt, Adler-
gasse 1B.**
Sprechstunden von 1-4 Uhr, an Sonn-
und Feiertagen von 10-12 Uhr.
(1614) 5-4

Eine Karte. In Alle, welche an den
Händen, nervöser Schwäche, Entkräfti-
gung, Verlust der Manneskraft, Leiden,
sowie ich kostenfrei ein Rezept, die wir
die große Heilmittel wurde u. ein Mi-
stärker in Süd-Amerika entdeckt. Schick
ein adreßirt. Couvert an **Rev. Joseph
T. Inman, Station New York City USA.**
(1528) 78-10

**Eine große Partie
Tuch-Reste**
(3-4 Meter),
in allen Farben, auf com-
plette Herrenanzüge verwen-
det mittelst Nachnahme
1 Rest pr. fl. 5.
L. Storch in Brünn.
Nichtconveniente Reste wer-
den ohne Anstand zurückge-
nommen. (1563)

**Ueberraschung zum heil.
Abend!**
Anstatt 3 fl. um bloß
1 fl. ö. W.
erhält Jedermann franco
jeder Poststation das prächt-
volle 69 x 56 Cm. große
Oelfarbenbild,
die durch österr. ung. Kron-
prinzen-Familie mit der k.
Prinzessin Elisabeth, welche
herzig wie ein Christkind auf
dem Schoße der durchlaucht.
Mutter sitzt!
Wofür beim Verleger
Jos. Machazek.
Kunstausst. für Oelfarben
Prag 3291. (1627)

Fortschritts- Weihnachts-Geschenk! Medaille 1873.

Johann Klein's

Erste k. k. a. priv.
Harmonium- u. Harmonika-Fabrik,
Wien, VII., **Mariahilferstraße 86,**
Filiale: **Budapest, Tabalgasse 10,**
empfiehlt die feinsten Instrumente mit den besten
Erbsunterrichtschulen, mit einem Anhang von über
1200 der beliebtesten Musikinstrumente für ein-, zwei- und
dreireihige Harmonikas, ferner chromatisch gestimmte
und Clavier-Harmonikas u. Melodions, Harmonie-
flüts, Harmoniums, Melodions zum Drehen, die
feinsten Mundharmonikas u.
Harmonium 5 Oct. einspielsig, 3 Register
75 fl., Harmonium 5 Oct. doppelspielsig,
3 Register 95 fl., mit 3 Tönen bis zu 12 Re-
gister aufwärts.
Ariston mit 6 Noten 24 fl.
Ariston mit 1 Register Tremolo 25 fl.
Ariston mit 2 Regist. Tremolo forte piano 27 fl.
Reparaturen in diesem Fache werden schnellstens und
bekannt effectuirt.
Illustrirte Preisblätter auf Verlangen gratis.
(1621) 4-3

Eingefendet.



Piccoli's Magen- Essenz

von **G. Piccoli, Apo-
theker, Laibach.**

Wie aus den Dankschreiben und
ärztlichen Zeugnissen die ihrem Er-
zeuger zukommen, ersichtlich ist,
heilt die Krankheit des Magens
und Unterleibes, Kolik, Krämpfe,
das gastrische und Wechselstieber,
Leibesverstopfung, Hämorrhoiden,
Gelbsucht, Migräne u. und ist das
beste Mittel für Kinder gegen die
Würmer. 1 Flasche 10 Kr. —
In Schachteln à 12 Flaschen wird
gegen Nachnahme von 1 fl. 36 Kr.
vom Erzeuger versendet. Bei grö-
ßerer Abnahme entsprechenden
Rabatt. (1441) 15-8

Mögen Vorurtheil

und Verdächtigungen auch
hemmend wirken -- das
wirklich Gute bricht sich
schließlich doch Bahn! Daß
dem so ist, das zeigt so recht
die immer größer werdende
Nachfrage nach dem echten
Aker-Pain-Expeller.
Dies altbewährte Haus-
mittel wird in den meisten
Familien als wirksamste
Einreibung bei **Gicht,
Rheumatismus, Gie-
berreißen** u. s. stets vor-
rätzig gehalten und von
jedem, der das Mittel ge-
braucht hat, als **Dank-
barkeit weiter empfoh-
len.** Wer sich durch eigenen
Gebrauch von der Richtig-
keit des Obigen überzeugen
will, der verlange gefälligst
ausdrücklich „**Richter's An-
ker-Pain-Expeller**“ u. nehme
keine Nachahmungen. Zum
Preise von 40 und 70 Kr. in
den meisten Apotheken vor-
8-2 rätzig. (1599)
H. Ad. Richter & Cie., Wien.
Haupt-Depot: Apotheke zum
„**Goldenen Löwen**“, Prag,
Niklasplatz 7.

**Heilung
der
Fettsucht**
unter
Garantie
ohne Hungerkur, ohne
Störung der Berufsthi-
tigkeit etc. etc. Näheres gegen
20 Kr. Postmarken.
**Dr. Hartmann, Berlin S.
Prinzenstrasse 47.**

Das
Expeditions-Bureau
für Güter der k. k. Staats-
bahnen
Wien, I., Dorotheergasse 9,
besorgt nebst Verpackungen jeder
Art auch commissionellen Ein-
kauf jeden Gegenstandes von
Wien, wenn auch noch so un-
bedeutend, gegen sehr mäßige
Provision prompt und reell.
(1620) 12-3

Orig. Bilder

in verschiedenen Genres, nach
französischer Manier, hochfein,
interessant und amüfant.
25 Stck neuere charmante Sujets
fl. 1, 2, 3 franco und verschlossen.
Alex. Klein,
Wien, VII., Burggasse 40,
Lager von Specialitäten der
6-1 Papierbranche. (1613)

**F. Müller's
Zeitungs- und Annoncen-
Bureau in Laibach**
besorgt honorarfrei Pränumerati-
onen und Annoncen in Wiener,
Grazer, Triester, Prager u. andere
Blätter.

Wer jede Woche

Selb auf leichteste Art ohne jede
Arbeit verdienen will, mö, e seine
Adresse einenden an
„**Vertrauen Nr. 90**“
Hauptpost Wien, poste rest.
(1623) 3-2

Kwizda's Gicht-Fluid,

seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen
Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortrefflich bei
Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Seh-
nen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Un-
empfindlichkeit der Haut, ferner bei localen
Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz,
Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen
Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur
Stärkung vor und Wiederkräftigung nach
grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vor-
gerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Laibach bei Herren **Gabr. Piccoli, Apotheker, J. Swoboda, Apoth., W. Wahr,**
Apotheker, **J. v. Ernoczky, Apoth.**; ferner in den Apotheken zu **Bischoflak, Cilli,**
**Friesach, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfs-
werth, Tarvis, Villach.**

Haupt-Depôt: Kreis-Apotheke in Kornenburg.
Preis einer Flasche 1 fl. ö. W. (1534) 4-3
Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das
P. T. Publikum, stets **Kwizda's Gicht-Fluid** zu verlangen und darauf zu
achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist

Ein Zug
1 Gulden
Saupttreffer
fl. 50.000

Weihnachts-Spende

fl. 50.000.

KINCSEM-LOSE

à fl. 1 Oc. W.

11 Stück für 10 fl. (für frankirte Zusendung der Lose und
Gewinnliste sind 15 Kr. beizufügen.)

**1. Haupttreffer werth
Gulden 50.000 Oc. W.**

2. Haupttreffer werth 20.000 fl. 3. Haupttreffer werth 10.000 fl.,
fernere Treffer
à fl. 5000, 3000, 2000, 1000 etc.,
insgesamt

10.000 Treffer.

Abzüglich 20% wird
jeder Treffer bar ausbezahlt.
Zu beziehen durch den

General-Losvertrieb

der Kinosem-Lotto für ganz Oesterreich

F. Weymann & Co.

Bank- und Wechselgeschäft,
I., Gärsegasse 12, Wien, I., Wollzeile 34.

10.000
Treffer

Jeder Treffer bar
ausbezahlt.

